



Rheda-
Wiedenbrück

Termine & Service

► Rheda-Wiedenbrück

Samstag/Sonntag,
9./10. April 2016

Service

Stadtverwaltung und Bürgerbüro: Sa. 9 bis 12 Uhr im Rathaus Rheda, Rathausplatz, geöffnet

Stadtbibliotheken Rheda und Wiedenbrück: Sa. 9 bis 13 Uhr geöffnet

Hallenbad Wiedenbrück: Sa. 6 bis 18 Uhr geöffnet, So. 8 bis 15 Uhr geöffnet, Ostring

Wochenmärkte: Sa. 7.30 bis 12.30 Uhr in Rheda, Fußgängerzone, und Wiedenbrück, Kirchplatz St. Aegidius

Flora Westfalica: Sa. 9 bis 13 Uhr Geschäftsstelle geöffnet, Rathausplatz, Rheda
Recyclinghof Rheda-Wiedenbrück: Sa. 9 bis 13 Uhr Annahme von Sperrmüll, Ringstraße, ☎ 05242/931076

Flora Westfalica: Sa. 14 bis 17 Uhr „Repair-Café“ (angeleitete Reparaturen), Heidbrinkschule, Heidbrinkstraße, Wiedenbrück

Vereine

Sportschützen St. Hubertus Batenhorst: So. 10 bis 12 Uhr allgemeines Training, Hubertushalle Batenhorst, Hellweg
Bouleclub Petanque: So. 14 bis 16 Uhr Spielbetrieb, Bouleplatz an den Tennisplätzen, Schlossgarten Rheda

Boulefreunde Flora Westfalica: So. 10 bis 12 Uhr Treffen, Boulehäuschen am Reethus

Kolpingfamilie Wiedenbrück: Sa. 14.30 Uhr Kaffeetrinken und Vortrag am Bezirkstag, 17.30 Uhr Gottesdienst, Jugendhaus und Pfarrkirche St. Pius, Südring

Freizeitler Rheda-Wiedenbrück: So. 12 Uhr Busfahrt nach Bad Wünnenberg, Parkplatz Klein, Hauptstraße

Kirchen

Weltladen Rheda: Sa. 10 bis 12 Uhr geöffnet, evangelisches Gemeindehaus, Ringstraße, Rheda

Franziskanerkloster Wiedenbrück: So. 18 Uhr Abschiedsvesper für Bruder Martin Lüticke, Mönchstraße

Sport

TSG Rheda: Sa. 18 Uhr Training der Radsportler, ab Hauptstraße 102

Kinder & Jugendliche

Jugendzentrum Alte Emstorschule: Sa. 16.30 bis 20.30 Uhr offener Jugentreff, Wilhelmstraße, Rheda

Jugendkulturring: So. 20.15 Uhr Kinobus, heute „Straight Outta Compton“, KFZ-Schumacher, Hauptstraße

Kultur

Museum Wiedenbrücker Schule: Sa. und So. 15 bis 17 Uhr geöffnet, Hoetger-Gasse
Leinewebermuseum: Sa., So. 10 bis 18 Uhr geöffnet, Kleine Straße, Rheda

Radio- und Telefonmuseum: Sa. und So. 14 bis 18 Uhr geöffnet, So. 14 Uhr Ausstellungseröffnung „Radio auf Rädern – Geschichte der Unterhaltungselektronik im Auto“, Eusterbrockstraße, St. Vit
Verein „Vitar“: Sa. 20 Uhr Konzert von Svavar Knutur, Firma Ebeling, Kleestraße, St. Vit

„Ten Sing“: Sa. 20 Uhr Konzert „Time to Wonder“, Evangelisches Gemeindehaus, Ringstraße, Rheda

Kleine Marktmusik: Sa. 11 Uhr mit Christoph Grohmann (Orgel), Stadtkirche Rheda

Und außerdem

„Rheda-Wiedenbrück live“: Sa. ab 20 Uhr neun verschiedene Kneipenkonzerte in neun Wiedenbrücker Lokalen

Bürger- und Vereinmarkt: So. 13 bis 18 Uhr Informationsstände und verkaufsoffener Sonntag in der Wiedenbrücker Innenstadt

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 49)



Gartendekoration: Die Initialen „HD“ und „MAB“ deuten nach Überzeugung Dr. Lewes auf Hermann Drost und Margaretha auf der Brüggen hin, die 1642 heirateten und dem Krameramt in Rheda angehörten. Die Steine sollen an beiden Seiten des Herds im Haus Berliner Straße 36 angebracht gewesen sein. „Heute stehen sie im Freien, wo sie Wind und Wetter ausgesetzt sind“, bedauert Dr. Lewe. Bilder: Koch, Sudbrock

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßen oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie viel zu erzählen. „Die Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe leihen den stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)

Die ersten 40 Teile sind kostenlos online abrufbar unter www.die-glocke.de (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).

Großbürger zeigen, was sie haben

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Häuser können Geschichten erzählen. Vor allem, wenn sie alt sind. Wer genau hinsieht, dem berichten sie über ihre Erbauer und Eigentümer. Nicht selten spiegelt sich im Fachwerk vergangener Jahrhunderte auch die Historie einer Stadt wider.

Waren die Menschen, die in grauer Vorzeit ein Haus erbaut haben, wohlhabend oder knapp bei Kasse? Konnten sie sich aufwendige Verzierungen leisten oder reichte es nur für das Nötigste? Und wie gingen die späteren Eigner mit der gekauften oder geerbten Immobilie um? Nachträgliche Veränderungen wie zusätzlich abgetrennte Zimmer oder

Umgestaltungen an der Außenfassade lassen Rückschlüsse darauf zu.

„Wer sich für die Vergangenheit historischer Bauwerke interessiert, sollte sich zudem die vielfach noch vorhandenen Wappensteine genauer ansehen“, sagt Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe. „Sie geben Aufschluss über die Bauherren und deren Familienzugehörigkeit.“

Die markanten Steine, die nicht selten den Eingangsbereich eines Hauses schmücken, zeigen in der Regel auch entsprechende Wappen – daher ihr Name. „Dass wohlhabende oder großbürgerliche

Familien ein eigenes Wappen führten, war im ausgehenden Mittelalter keine Seltenheit“, informiert Dr. Lewe. „Das Bürgerturn nahm sich ein Beispiel an den Adelsfamilien, die seit Alters her über Wappen verfügten.“

Die Wappentradition reicht weit zurück. Ursprünglich waren die Symbole jedoch kein individuelles Erkennungszeichen für einzelne Familien, sie demonstrierten vielmehr die Gefolgschaft eines bestimmten Heerführers. „So gesehen waren die Wappen also Kampfzeichen, aus denen sich später die Territorialwappen entwickelten“, sagt der Rhedaer



Verspielt und farbenfroh: Die Wappen der Familien Twickel und Galen am Drostenhof-Portal.



Im Holz verewigt: Eines der Wappen im Haus Roggenkamp am Großen Wall in Rheda.



Familien reichen sich symbolisch die Hände

Rheda-Wiedenbrück (sud). Das beste Beispiel für ein bis heute erhaltenes Wappen in der ehemaligen Fürstenstadt an der Ems liefert das Schloss selbst. Über der Tordurchfahrt zum Adelsitz hängt ein sogenanntes Allianzwappen mit der Jahreszahl 1645. Es zeigt – allerdings seitenverkehrt – die Wappenschilder der Eheleute Graf Arnold Moritz von Bentheim-Tecklenburg (1615 bis 1674) und seiner Gattin Gräfin Johanna Dorothea von Anhalt-Dessau (1612 bis 1695). „Laut dem Historiker Horst Conrad erinnert diese Plakette an das Baudatum eines Gebäudes am Torbogen, das jedoch dem verheerenden Schlossbrand im Jahr 1718 zum Opfer fiel“, erläutert Dr. Wolfgang A. Lewe.

Zwei weitere, eng mit dem Schloss verbundene Gebäude zielen ebenfalls schmutzige Wappen. Ein besonders farbenprächtiges Exemplar ist über dem Portal des 1607 errichteten Drostenhofs zu sehen. „Es zeigt trotz Zerstörung der Schildfiguren die gestürzten Spitzhüte der Familie Twickel und den für die Familie Galen

charakteristischen offenen Pflug“, sagt Dr. Lewe. Den Bauplatz für das Haus hatte Graf Arnold seinem Drost Friedrich von Twickel und dessen zweiter Frau Mechthild von Galen zu Ermelinhof geschenkt. Heute befindet sich der Drostenhof, der nach dem fürstlichen Verwalter benannt ist, im Eigentum der Firma FSH, die hinter dem Modelabel „Ben Green“ steht.

Auf der anderen Seite des Parkdecks zieht der 400 Jahre alte Dornhof bis heute alle Blicke auf sich. Der höfische Rentmeister (Steuereintreiber) Eberhard Huck ließ ihn 1616 errichten. Sein Sohn Johannes, Richter und Rentmeister bei Hofe, baute den Dornhof nach seiner zweiten Ehe mit Anna Maria von Plettenberg aus. Mit der Verzierung der Decke des Saals im Stil der Lipperenaisance wurde 1663 der Maler Johannes Brachum beauftragt. Neben Jagdszenen offenbart der Blick nach oben auch ein Allianzwappen. Auf diesem sind die Schilde der Familien Huck und Plettenberg zu erkennen, die sich symbolisch die Hände reichen.



Domhof: Der Steuereintreiber des Fürsten ließ das schmutzige Fachwerk vor 400 Jahren errichten. Die Decke des Festsaals ziert ein gemaltes Wappen.



Drostenhof: Der fürstliche Verwalter Friedrich von Twickel war 1607 der Bauherr. Sein Familienwappen und das seiner Frau hängt über dem Eingang.



Haus Kettschau: Bei der Renovierung des Gebäudes an der Berliner Straße 36 kam ein Wappenstein mit freiem „Namensschild“ zum Vorschein.



Haus Althoff: Das Fachwerk an der Berliner Straße 30 ist auch vom Doktorplatz-Parkdeck aus durchaus sehenswert.

Versteckt am Herd oder repräsentativ vor der Haustür

Rheda-Wiedenbrück (sud). Am Haus Roggenkamp am Großen Wall, der früheren Rosenstraße, befinden sich auf zwei Knaggen im Renaissancestil gemalte Personenschilder, sogenannte Kopfbänder. „Ursprünglich hing sie wohl gegenüber, heute jedoch seitenverkehrt übereinander“, erklärt Dr. Wolfgang A. Lewe. Er vermutet, dass sie noch aus der 1606 von Arend Schwenger errichteten Scheune stammen, die später als Wohnhaus genutzt wurde und im Krieg 1636 nahezu vollkommen zerstört wurde. „Bei dem anschließenden Wiederauf-

bau wurden die Holzkraggen offenkundig eingesetzt, ohne auf die vorhandene Bemalung zu achten“, sagt Dr. Lewe.

Die Wappen im Haus Roggenkamp zeigen die Buchstabenkombinationen „HB“ und „MS“. „Hinter diesen Abkürzungen verbergen sich die Namen von Hermann von Brachum und Margaretha Schmiets, die 1627 geheiratet hatten“, erläutert der Heimatforscher. „Hermann gehörte zur berühmten Handwerkerdynastie Brachum, seine Frau entstammte einer Anwaltsfamilie aus Rheda.“ An der Berliner Straße, der frü-

heren Langen Straße, befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft gleich zwei Häuser mit markanten Wappen. Das Haus Althoff (Berliner Straße 30) zierten früher zwei Steinwappen mit der Jahreszahl 1657, die heute unter Schutz im Garten der Witterung ausgesetzt sind. Zwei darauf aufgesetzte Handwerksmarken mit den Initialen „HD“ und „MAB“ deuten nach Überzeugung Dr. Lewes auf Hermann Drost und Margaretha auf der Brüggen und dem Krameramt in Rheda

angehörten. „Die Steine sollen an beiden Seiten des Herds im Haus Nummer 36 angebracht gewesen sein. Deshalb werden sie auch Herdmarken genannt.“

Bei der Renovierung des Hauses Kettschau an der Berliner Straße 36 durch den neuen Eigentümer Ralf Prasse wurde erst kürzlich an der Giebelseite zur Hoppenstraße ein Stein freigelegt. Dieser zeigt sowohl auf der Außenseite des Gebäudes als auch auf seiner Innenseite im Treppenhaus ein Renaissancewappen – allerdings ohne Marken, sondern jeweils nur den blanken Schild. „Es ist daher nicht

zu klären, welchem Zweck die Wappen, die inzwischen wieder verputzt worden sind, gewidmet haben könnten“, bedauert Dr. Lewe. Überliefert ist nur, dass das Grundstück um 1625 von Bürgermeister Georg Meybaum und seine Frau Sybilla Remigerß bewohnt wurde. „Vielleicht war der Stein ja für die beiden vorgesehen“, vermutet Dr. Lewe. Da das ehemalige Bürgermeisterhaus 1856 der Feuersbrunst zum Opfer fiel, könnte es sein, dass der unbeschriftete Wappenstein als Füllstein in dem Nachfolgebau, der jetzt im Besitz von Ralf Prasse ist, Verwendung fand.